

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad (Nr. 1) 0,50 monatlich 6 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortswert für Vierteljährlich 1,50, außerhalb des Landes 2,00, halbjährlich 3,00, jährlich 5,00. Bei Abnahme von 10 Exemplaren 10% Rabatt. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 230

Freitag, den 29. September 1916.

33. Jahrgang

Kriegschronik 1915

29. September: Die feindlichen Durchbruchversuche an unserer Westfront wurden mit Erbitterung fortgesetzt, sie blieben aber erfolglos unter schweren Verlusten für den Feind. — Südwestlich von Dinaburg wurde unser Angriff weiter vorgetragen.

— Zwischen Smorgon und Wischniew sind unsere Truppen in heftigem Fortschreiten. Die Russen sind über den Goryn und die Patulowka zurückgeworfen.

Kronprinz Rupprecht über die Sommeschlacht.

Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ hatte eine Unterredung mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern, dem Führer der an der Somme kämpfenden Heeresgruppe. Der Kronprinz hat sich nach dem „D. T.“ über die Lage folgendermaßen geäußert:

Die Somme-Offensive bringt uns durchschnittlich alle sechs Tage einen Angriff von ungewöhnlicher Heftigkeit. Der Gegner hat bei seinen im Juli beginnenden Angriffen einiges Gelände gewonnen, aber an eine Entscheidung der Lage ist nicht zu denken. Man kann nicht voraussagen, wie es hier weitergehen wird, aber das eine ist gewiß, es ist bei uns alles jetzt wohl vorgeesehen, daß man die Dinge ruhig abwarten kann, wie sie kommen wollen. Die Offensive wird noch nicht so bald zu Ende sein, aber die Engländer schöpfen schon aus einem Reservoir, das sie zum Teil zu anderen Zwecken bestimmt hatten, um ihre Verluste, die wirklich groß waren, auszugleichen. Man kann mit einer Offensive von großer Ausdauer rechnen und mit wohl recht heftigen, durch ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten Angriffen. Wir haben aber unsere Vorbereitungen getroffen.

Unsere Artillerie ist verstärkt. Auch die Flieger. Sie hatten in den letzten Tagen wieder recht schöne Erfolge nach dem harten Stand gegenüber dem großen Einsatz feindlicher Flieger. Dadurch, daß unsere Flieger richtig aufkommen können, erwachen in erster Linie unserer Artillerie Vorteile, die früher der feindlichen Fliegerbeobachtung hart ausgesetzt war. Daß die Verluste unserer Gegner erheblich höher sind, als die unseren, geht daraus hervor, daß die Engländer nicht allein tief in ihre Reserven gegriffen haben, sondern daß sie sich auch da mit Teilschritten begnügten, wo sie besonders gern kräftiger aufgetreten wären. Sie haben ihre Bestände recht durchmischen müssen. Auch bei den französischen Divisionen findet man dieses Durcheinandermischen aus verschiedenen Regimentern. Unsere Truppen haben ihr Ganzes geleistet. Die Ruh war dem Gegner zu hart.

Ich habe die ganz bestimmte Ansicht, daß der Feind hier und noch in diesem Jahr die Entscheidung sucht, und das ist ihm mißglückt. Er wird den Winterfeldzug in Kauf nehmen und nächstes Jahr weiter kämpfen müssen. Das ist meine feste Überzeugung. 90 Divisionen haben die Gegner bereits an die Somme gebracht. Die Engländer haben zu dieser gewaltigen Ziffer 50 beigetragen. Der englische Anteil steht nicht im Verhältnis zur Größe der Absichten, und man möchte außerdem manchmal meinen, daß die englischen Divisionen hauptsächlich aus Australiern und Kanadiern zusammengesetzt seien. Aber in Wirklichkeit ist nicht ganz ein Achtel der englischen Wehrmacht aus den Tochterreichen gebildet, nur hält der Engländer viel auf Rechnung seiner exotischen Divisionen und mit den Augen seiner Lieblingsblätter blickt er freundlicher auf den Mann aus der Ferne als auf den Tommy der engeren Heimat. Der Franzose gibt dem Kolonialbestand seiner Armees weniger den Vorzug. Er hat zuviel schwarzes Blut engagiert. Von den rund 40 Divisionen, die Frankreich bis jetzt an die Somme warf, sind wohl zehn als Farbtage zu betrachten, wenn auch einige von ihnen mit Weissen untermischt sind.

Mindestens die Hälfte der englischen Angriffstruppen hat mehr als 50 Prozent Verluste. Wenn bei den übrigen Divisionen die Verluste einmal geringer waren, so liegt das nur daran, daß diese Divisionen nicht in ihrer Vollzahl eingesetzt waren. Die Geländeverhältnisse sind für den Feind um nichts besser als für uns, und seine Stellungen sind ebenso wie unsere: Granatrichter und mit ihnen verbundene Grabenversuche. Es gibt drüben oena Kompanien, deren Ge-

fechtsstärke auf 60 Mann herabgesunken ist, während ihre Sollstärke mindestens auf 180 Mann berechnet werden muß. Die Aussagen der Gefangenen über Verlustziffern sind ziemlich gleichmäßig. Man muß nur Uebertreibungen in Abzug bringen, die aus den ersten Schreckenseindrücken herrühren, um auf normale, aber gerade in ihrer Gesamtheit gewaltige Zahlen zu kommen. Hauptsächlich sind es immer unsere Maschinengewehre, die den Gegner in dieser furchtbaren Weise treffen.

Man hat überall die Technik mit dem Problem der Verlustverringeringung bei Angriffen beschäftigt, aber es blieb den Engländern vorbehalten, die kühnste Erfindung auszubauen zu lassen, den Caterpillar, die „Raupen“, also ein kriechendes Ungetüm, eine Motor-Panzerwalze, die zuerst Mitte des Monats vor unseren Stellungen auftauchte. Sie hatte keinen kleineren und keinen größeren Auftrag, als die Maschinengewehre zu beschießen, die die Angreifer so sehr fürchteten. Man kann das neue Kriegsgewehr etwa so bezeichnen: Ein Panzerwagen mit zwei Türmchen, auf dem zwei sechspfüßige Kanonen stehen, außerdem ein Maschinengewehr, und die Besatzung, bestehend aus einem Offizier, einem Fahrer mit seinem Mechaniker, vier Mann Bedienung für die Geschütze und ein Mann für das Potächstgewehr. Ein Schrohr und verschiedene Prismen gestatten der Besatzung den Ausblick aus der Deckung. Der „Big Billy“ (der dicke Wilhelm), wie die Engländer das Ungetüm nennen, hat eine sogenannte endlose Langschiene. Er legt sich also das Gleis selbst, vermag sich sogar eine Art Brücke vorzuschieben und fuhr probenhalber in seiner Heimat glänzend über fünf Schützengräben und einen Richter. Lloyd-George, Asquith, Robertson, König George und verschiedene französische Generale waren bei der Besichtigung des Lobes voll, und eine Uebung auf französischer Erde, an der nicht weniger als 15 000 Infanteristen teilzunehmen hatten, soll glänzend verlaufen sein. Fünf Torpedoboote hatten das neue Kriegsmittel über den Kanal begleitet, aber als es am 15. September zum erstenmale praktisch auftrat, starb „der dicke Wilhelm“ an der ersten Kartätsche, die ihn traf. Nicht die Technik allein ist es ja, die den Erfolg macht. Es wird zu allen Zeiten der Kampf der Männer das große Zeichen der Schlachten bleiben.

Warum ich Kriegsanleihe zeichne.

ep. „Warum ich Kriegsanleihe zeichne“, — das will ich dir sagen.

Im letzten Frühjahr war ich im Ausland. Dort las ich eines Tages in einer Zeitung, die uns feindlich gesinnt ist, einen Drahtbericht aus London, den ich mir ausgehört habe; ich trage ihn seitdem dauernd in der Tasche, um den Inhalt ja nicht zu vergessen, — hier ist er. Ich will ihn dir überlegen:

Vor der Handelskammer in London hielt der Sekretär der Liverpooler Waren-Börse, Mr. Grammond, einen Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse, die der Krieg geschaffen hat, und über die Friedensbedingungen, die Deutschland diktiert werden würden. Mr. Grammond nimmt an, daß Deutschland, wenn es besiegt wird, die folgenden Kriegsschadigungen zu bezahlen haben wird: In Belgien 10 Milliarden Mark, an Frankreich 50 Milliarden, an England 52 Milliarden, an Italien 10 Milliarden, an Rußland 8 Milliarden, und an Serbien und Montenegro 10 Milliarden, zusammen also 180 Milliarden. Die deutsche Handelsflotte sollte dazu verwendet werden, die Verluste auszugleichen, die die Alliierten und die neutralen Länder durch Torpedierung und Minen erlitten haben.

Weißt du, was diese Zahlen bedeuten? Wahrscheinlich nicht, — du bist in volkswirtschaftlichen Dingen nicht bewandert; aber Mr. Grammond, der Sekretär der Liverpooler Warenbörse ist es, und seine Zuhörer, die Mitglieder der Londoner Handelskammer, sind es ebenfalls. Das sind alles nüchterne Geschäftsleute, die täglich die Handelsberichte über den Weltmarkt studieren und daher mit wirtschaftlichen Zahlen vertraut sind. Die Männer wissen, was sie wollen, — sie geben sich keinen eiteln Phantasien hin.

Was verlangen nun diese Männer, — Mr. Grammond und seine Zuhörer, die durch ihren Beifall zeigten, daß sie seinen Vorschlägen zustimmen? Was bedeuten jene Zahlen? Ich will es dir sagen.

Das gesamte deutsche Volksvermögen: Das ganze Land mit seinen Feldern und Wäldern, — alle Bergwerke, Eisenbahnen, Telegraphen- und Fernsprechanlagen, alle Schiffe und sonstige Verkehrsmittel,

alle Bauten in den Städten und auf dem Lande, — alle Fabriken mit ihren gesamten Einrichtungen, alle Wasseranlagen, alle Gas- und Elektrizitätswerke mit ihren Rohr- und Leitungsanlagen, — alle landwirtschaftlichen Betriebsmittel und alle Tierbestände, — alle Wohnungseinrichtungen und sonstige Gebrauchsgegenstände, — alle Vorräte in den Fabriken, Läden, Handelslagern und Wohnungen usw. — alles Hart-Geld und alle ausländischen Wertpapiere, — alle deutschen Forderungen im Auslande, abzüglich der Schulden der Deutschen an das Ausland, — kurz, alles, was das deutsche Volk besitzt, hat einen Gesamtwert von etwa 360 Milliarden Mark.

Von diesen 360 Milliarden soll Deutschland, wenn es besiegt wird, nach der Forderung Grammonds die Hälfte als Kriegsschadigung hergeben: 180 Milliarden. Begreifst du, was diese Forderung bedeutet? Wohl kaum, denn sie ist zu ungeheuerlich! So höre denn!

Eine Summe von 180 Milliarden Mark kann nicht in bar bezahlt werden; dazu wäre ungefähr der gesamte Goldbestand der ganzen Erde nötig. Da also die Auszahlung in bar nicht möglich ist, so bedeutet die Grammondsche Forderung nichts anderes, als daß die Feinde Deutschlands zur Hälfte Mitbesitzer werden würden von allem deutschen Besitz und Vermögen, und daß sie dauernd die Hälfte von dem Gewinn aus allem deutschen Besitz ziehen würden.

Hörst du, deutscher Bauer, — hörst du, deutsche Bäuerin: Der Engländer streckt die Hand aus nach deinem Hof und Feld, — zunächst nur nach der einen Hälfte; aber die andre Hälfte würde er auch bald haben. Weißt du, wie es den Irländern ergangen ist? Die Iren waren einst Besitzer ihrer grünen Insel; das Land gehörte ihnen. Da kam der Engländer und führte englisches Recht und englische Gerichtshöfe ein; und in der Folge ging mit Hilfe der — englischen — Rechtsprechung allmählich alles Land auf englische Hände über. Heute sitzen die Irländer als Pächter auf dem Boden, der ihren Vorfahren gehörte, und die englischen Pächter schrauben die Pacht so hoch, daß die Pächter nur ein kümmerliches Leben fristen.

So würde es dir ergehen, deutscher Bauer, wenn die Engländer siegen!

Diese Kriegsschadigung ist aber nicht das eigentliche Kriegsziel der Engländer; sie haben den Krieg begonnen, um die deutsche Industrie zu zerstören, weil der Wettbewerb der billigen deutschen Waren den englischen Fabrikanten und den englischen Kaufleuten lästig war. Die billigen deutschen Preise drückten und schmälerten den englischen Gewinn. Um sich von diesem Wettbewerb zu befreien, führten sie den Krieg herbei, und sie führen ihn, trotz der Bereitwilligkeit von deutscher Seite, Frieden zu schließen, beharrlich weiter, weil sie auf einen baldigen Zusammenbruch Deutschlands hoffen.

Was würde, bei dieser Gesinnung, die Folge sein, wenn England siegte? Darüber kann man nicht im Zweifel sein. Kommen die Engländer vor Friedensschluß ins Land, so führen sie sicherlich ihre Absicht aus, so weit sie können, deutsche Fabriken zu zerstören. Nach Friedensschluß, wenn die Feinde Deutschlands nach Grammonds Friedensbedingungen zur Hälfte Mitbesitzer der deutschen Fabriken würden, würde man die Zerstörung wohl kaum weiter fortsetzen; dagegen würden die Engländer sicherlich dafür sorgen, die deutsche Industrie fortan derart in Ketten zu legen, daß der deutsche Wettbewerb nicht mehr lästig fielen und daß der deutsche Absatz nach dem Auslande künftig durch englische Hände gehen müßte.

Da wäre es um die blühende deutsche Industrie geschehen. Die Gehälter und die Löhne der industriellen Angestellten und Arbeiter würden zusammenschrumpfen. — Teils wegen verringerteter Arbeitsgelegenheit, teils weil der englische Zwischenhändler, um seinen eigenen Gewinn zu erhöhen, mit allen Mitteln den deutschen Fabrikpreis drücken würde.

Aber auch in anderer Hinsicht würde ihr, deutsche Arbeiter und Privatangehörige, schwer darunter zu leiden haben, wenn die Engländer siegen. In keinem anderen Land der Welt ist die Alters-, Invaliden- und Krankenversicherung so ausgebildet, wie in Deutschland. Ein Drittel der deutschen Bevölkerung ist gegen Erwerbslosigkeit infolge von Altersschwäche, Invalidität und Krankheit versichert; im Jahre 1913 bezahlte das Reich an Alters-, Invaliden- und Krankenunterstützung rund 800 Millionen Mark. Diese Unterstützung müßte sich

Die deutsche Valuta-Maßnahme in der Schweiz.

Bern, 28. Sept. Die schweizerischen landwirtschaftlichen Organisationen für die Ausfuhr von Käse und Vieh haben der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin einen Kredit von 40 Millionen Mark gewährt, der nach und nach für die Begleichung der Anläufe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Schweiz in Anspruch genommen werden kann. Dieser Kredit wurde für die Dauer von höchstens 18 Monaten eröffnet, er würde aber nur wirksam sein für die Dauer des Handelsabkommens zwischen der Schweiz und Deutschland. Diese landwirtschaftlichen Organisationen, die über bedeutende Kapitalien verfügen, würden einen Teil der den Gegenwert ihrer Verkäufe darstellenden Wechsel behalten und den Rest bei schweizerischen Banken diskontieren lassen. Es handelt sich also um ein reines Handelsgeschäft.

Reichstag.

Berlin, 28. Sept.

Präsident Dr. Kauppel eröffnet die Sitzung um 3.18 Uhr mit folgenden Worten: Wir treten zu erneuter Arbeit in einem Augenblick zusammen, in dem das gewaltige Ringen um Deutschlands Sein oder Nichtsein militärisch, politisch und wirtschaftlich auf dem Höhepunkt angelangt ist. Der neue Feind, der uns entsetzt hat, schreut uns nicht. Rumänien blickt schon heute auf dem Schlachtfeld für seinen Treubruch. (Lebhaftes Bravo.) Auf allen Fronten wird um die Entscheidung gerungen. Die Kriegsanleihe wird beweisen, daß wir fest entschlossen und im Stande sind, auch finanziell allen Stürmen zu trotzen, wie unsere Brüder und Söhne es tun in den Schützengräben, und auf den Schlachtfeldern. (Lebhaftes Bravo.)

Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg geht zunächst auf die italienische und rumänische Kriegserklärung ein und fährt dabei aus, Rumänien werde sich militärisch genau so verhalten, wie es sich in Gemeinschaft mit seinen Entente-Partnern schon jetzt politisch verhalten habe. Man hoffe ganz zuversichtlich, Rumänien's Eintritt in den Krieg werde den Wille der Türkei und Bulgariens nach sich ziehen. Aber die Türkei und Bulgarien sind nicht Rumänen und Italiener. Fest und unerschütterlich steht ihre Bundesstreue. Auf den Schlachtfeldern der Dobrudscha hat sie glänzende Siege gefeiert. Der Kanzler ging dann auf die große Offensive der Entente-Mächte ein. Was unsere Gegner erhofft und erstrebt haben, der Durchbruch im großen Stille, die Aufrollung unserer Stellung im Westen ist ihnen nicht geglückt. Fest und unerschütterlich steht unsere Front. Durchkommen werden sie nicht! Auch im Osten tobt der Kampf weiter. Aber ebenso sicher wird auch hier durchgehalten werden, dank dem Heldenmut unserer Heere. In den letzten Monaten ist weiter der neue große Vorkriegsplan der Entente gerollt. Fast ein Jahr lang ist als Vorbereitung dazu in Saloniki ein Heer von Hunderttausenden bereitgehalten worden. Aber die Lage unserer treuen und tapferen Verbündeten ist unerträglich.

Die Kriegsziele unserer Feinde sind Länder und Vernichtung. Um war der Krieg seit dem ersten Tage nichts anderes als die Verteidigung unseres Rechtes auf Leben und Freiheit. Unsere Gegner setzen den Krieg fort, weil sie ihre utopischen Kriegsziele erreichen zu können hoffen. Was die Briten aus Deutschland machen wollen, darüber lassen sie keinen Zweifel: Unser Leben als Nation soll zerstört werden. Militärisch wehrlos, wirtschaftlich zerschmettert und von der Welt boykottiert, verurteilt zu dauerndem Elend, das ist das Deutschland, das England sich zu Füßen legen will. Darum ist England unter allen der egoistischste, verblütteste und hartnäckigste Feind. Ein deutscher Staatsmann, der sich scherte, gegen diesen Feind des launigen, den Krieg wirklich verkürzender Kampfmittel zu gebrauchen, ein solcher Staatsmann sollte gehängt werden. Ich wünsche, daß Sie aus diesen meinen Worten den Grad von Widerwillen und Verachtung erkennen mögen, den ich für die immer wieder verbreitete Behauptung empfinde, daß aus unbegreiflicher Schonung, aus veralteter Verhandlungsneigung oder gar aus dunklen Zusammenhängen nicht alle Kampfmittel in ihrer vollen Gebrauchsmöglichkeit angewandt würden. Aus Rücksicht auf das feindlich, auf jeden Versuch unserer inneren Entschlossenheit lauende Ausland will ich hier nicht näher auf die Ihnen bekannten Treibereien eingehen. Die Zeit ist zu ernst. Heute noch zwei Jahren des Ringens, des Duldens und des Sterbens wissen wir mehr als je zuvor, daß es nur eine Parole gibt: Ausbarren und siegen! Wir werden siegen!

Ich kenne die schweren Bürden der Ernährung, die Traue, um die Gefallenen und Verstümmelten, aber noch größer ist der Lebensmut unserer Söhne und Brüder draußen. Vor ihren Heldentaten muß jeder Schmerz und jede Klage verstümmelt. An Werk des Friedens zu denken, ist uns noch nicht vergönnt. Was sich aber im Kriege so wunderbar bewährt, das muß auch im Frieden leben. Freie Bahn für alle Tüchtigen, das muß unsere Lösung sein. Führen wir sie frei und vorurteilslos durch, dann geht unser Reich, fest gefügt, einer gesunden Zukunft entgegen. (Großer Beifall und andauerndes Händeklatschen.)

Waden.

(-) Mannheim, 28. Sept. Der 9-jährige Sohn einer Familie stürzte aus dem Küchenfenster des dritten Stocks in den Hof und starb kurz darauf.

(-) Heidelberg, 28. Sept. Das Schöffengericht verurteilte die ledige Katharina Jörder aus Eiterbach wegen unerlaubten Verkehrs mit einem russischen Kriegsgefangenen zu 4 Wochen Gefängnis.

(-) Mosbach, 28. Sept. Drei Zwangszöglinge des Schwarzacher Hofes, die mit der Feldarbeit beschäftigt waren und entflohen, schlugen einen Aufseher nieder.

Der Mann wurde als Leiche aufgefunden. Die Täter konnten noch nicht ergriffen werden.

(-) Oberseßfeld, bei Mosbach, 28. Sept. Bei dem tödlichen Unglücksfall, der sich auf der hiesigen Station ereignete, handelte es sich um den 32-jährigen Heizer Hoch aus Wertheim. Er hatte den einen Güterzug überholenden Schnellzug nicht beachtet und war von der Maschine des letzteren erfaßt und sofort getötet worden.

(-) Freiburg, 28. Sept. Von den vielen Fällen, wo dank der Gefangenenfürsorge Frauen bedürftiger Kriegsgefangenen zur Erholung nach der Schweiz geschickt werden konnten, verdient ein Fall aus dem badischen Lande besonders erwähnt zu werden. Da war beim Gefangenenaustrausch ein Deutscher aus franz. Gefangenschaft nach Kroja gekommen, nachdem er im Gefangenenlager den Keim zu einem Lungenleiden bekommen hatte. Die Ehefrau hatte während des Kriegs bei täglichen Mähen sich eine Erkältung zugezogen. Die Großherzogin Luise schickte nun die bedürftige Frau auf ihre Kosten nach Kroja, damit sie sich ausheilen könnte. Beide Ehegatten haben nun zusammen in einem der schönsten Kurorte der Schweiz Gesundheit und Glück wiedergefunden. Wir sind dem Leiter des schweizerischen Militär-sanatoriums zu großem Dank verpflichtet. Solche Fälle vermehren die Dankesschuld die wir gegenüber der Schweiz für die hochherzige Arbeit an unseren Internierten empfinden.

(-) Donaueschingen, 28. Sept. Eine in einer Gemeinde unseres Amtsbezirks auf Besuch weilende Frau hatte 40 Pfund Butter zusammengekauft. Auf der Heimreise wurde sie aber mit ihrer Beute angehalten und ihr die Butter abgenommen.

(-) Konstanz, 28. Sept. Wegen schweren Diebstahls und Hehlerei hatten sich vier Burtschen im Alter von 16 bis 18 Jahren vor der Strafkammer zu verantworten. Sie hatten alle möglichen Dinge gestohlen, darunter auch mehrere Dynamitsprengkapseln, von denen eine explodiert war und zwei der Burtschen je ein Auge ausgeschlagen hatte. Die Diebe erhielten mehrmonatige Gefängnisstrafen.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 28. Sept. (Sparbrunnen.) Von der Gemeinde Stuttgart wurde die Aufstellung eines Sparbrunnens vor dem Hause der Stadt Sparkasse beschlossen, an dem Plaque, auf welchem heute die Plakatstühle vor der Stadt Goldankaufstelle steht. Der Brunnen soll oben die Gestalt eines Löwen mit Schild tragen, um dessen Unterteil sich circa 20 kleine Wasserstrahlen nach dem unteren großen Becken ergießen und dort in einer Rinne gefangen werden. Die untere Brunnenschale soll mit einer der Bedeutung des Gebäudes als Sparkasse angemessenen Aufschrift versehen werden.

(-) Stuttgart, 28. Sept. (Freigabe von Most-Äpfeln.) Das Stadtschultheißenamt schreibt: Von den durch das Generalkommando beschlagnahmten Wirtschafts- und Mostäpfeln wird vorwiegend ein gewisser Teil für die Bevölkerung zur Bereitung von Most und Gefäls freigegeben werden. Die Haushaltsvorstände und die Inhaber von Wirtschaften werden aufgefordert, ihren Bedarf an Äpfeln für beide Zwecke, diejenigen Gewerbetreibenden, die an ihre gewerblichen Angestellten regelmäßig Most glasweise abzugeben pflegen, nur ihren Bedarf an Äpfeln zur Mostbereitung anzumelden. Die Anmeldung muß auf Formularen erfolgen, die von Samstag, den 30. September ab vormittags bei den Polizeiwachen erhältlich sind. Die ausgefüllten Formulare müssen bis spätestens Montag, den 2. Oktober mittags 12 Uhr bei den Polizeiwachen wieder abgegeben sein. Die bestellten Mengen müssen abgenommen und — vorwiegend zum Preis von 7,50—8.— Mk. für den Zentner — bezahlt werden.

(-) Stuttgart, 28. Sept. (Durch die Hand geschossen.) Gestern nachmittag schah sich ein kleiner Knabe mit Patronen, mit denen er auf der Olgastraße spielte, durch die Hand. Er verletzte sich schwer.

(-) Gaildorf, 28. Sept. (Unfall.) Der Wehrmann Seifert in Grentzof Gde. Wästenrot, kam am letzten Samstag in Urlaub. Am Sonntag wollte er seinen Armeerevolver entladen, wobei sich die Waffe entlad und die Kugel dem Unglücklichen in den Oberschenkel eindrang. Unterhalb des Knies trat das Geschloß wieder heraus.

(-) Crailsheim, 28. Sept. (Brand.) Am Montag nachmittag brach in Wallhausen Feuer aus, dem die Scheunen des Kaufmanns Schmidt und des Bauern Schumm zum Opfer fielen. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt.

(-) Heidenheim, 28. Sept. (Landtagsersatzwahl.) Die Volkspartei wird die Wahl des von der Sozialdemokratie angestellten Kandidaten, Gemeinderat Benz von Heidenheim unterstützen.

(-) Ultingen, 28. Sept. (Stand der Weinberge.) Soweit sich bis jetzt überleben läßt, sieht es heuer hier nicht gut mit den Trauben. Sie haben unter den Hagelwettern, die im Sommer über unsere Gegend zogen, zum Teil sehr gelitten, dazu kam noch der Mehltau, sodaß auch hier zu befürchten ist, die Kelter müßiggeschaffen bleiben. In Metzingen stehen die Weinberge zum Teil besser, die Obertürkheim zu stehen ganz gut.

(-) Stuttgart, 28. Sept. (Berichtigung.) Die von nach bei einem Beamten hier ein Aderlager ben worden sein soll, hat sich als unwahr erweisen.

(-) Göfen Dd. Neuenbürg, 28. Sept. (Mädet die Kinder.) Bei der unteren Sägmühle ist ein bei seinen Großeltern hier sich aufhaltendes Kind aus Pforsheim in die Enz gefallen und ertrunken. Der Vater des Kindes steht im Feld.

(-) Pfullingen, 28. Sept. (Ein Fräulein.) Ein junger Burde aus Metzingen stahl auf dem Weg zwischen hier und Metzingen Zwetschen. Dabei wurde er von einem Mann zur Rede gestellt. Sogleich zog er einen Revolver aus der Tasche und gab auf den Mann mehrere Schüsse ab, jedoch ohne zu treffen. Der Untertel ist ermittelt.

(-) Pfullingen, 28. Sept. (Mistdieb.) Vor einigen Tagen wurde an einem größeren Durchhausen im Gewand Seiten ein größerer Wagen Düng gestohlen. Von dem Täter ist nichts bekannt.

(-) Trochtelfingen i. S., 28. Sept. (Brand.) Gestern früh ist die mit Getreidevorräten angefüllte Scheuer des Hirschwirts Hupp samt der angebauten Wohnung des Alt-Hirschwirts Hupp abgebrannt.

(-) Stuttgart, 28. Sept. (Eine saubere Kunst.) Das Schöffengericht verhandelte gegen den 18 Jahre alten Wilhelm Holzhausen von Metzingen, den 17 Jahre alten Karl Banha aus Stuttgart, den 19 Jahre alten Arthur Knobel aus Stuttgart, den 17 Jahre alten Karl Elise aus Stuttgart und gegen die 27 Jahre alte Frau Emma Herrsch aus Metzingen. Die Angeklagten Holzhausen und Banha waren bei der Firma Jahr u. Kopper, Eisengeschäft hier, beschäftigt und entwendeten in der Zeit vom November 1915 bis Mai 1916 fünf und andere Gegenstände im Werte von 150 Mk., die sie bei den anderen Angeklagten unterbrachten, weshalb diese wegen Hehlerei angeklagt waren. Das Urteil lautete: Holzhausen wegen zweier Vergehen des Diebstahls 2 Monate Gefängnis, Banha wegen dreier Vergehen des Diebstahls 1 Monat 15 Tagen Gefängnis, Knobel wegen Hehlerei 1 Monat 10 Tagen Gefängnis, Elise wegen zweier Vergehen der Hehlerei und eines Vergehens der Anstiftung zum Diebstahl 1 Monat 10 Tagen Gefängnis, die Herrscher wegen Hehlerei 1 Woche Gefängnis.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 28. Sept. (Obstmarkt.) Der heutige Obstmarkt hatte starke Zufuhr; trotz der Beschlagnahme waren waren per Kiste schon im Handel befindliche Äpfel und Zwetschen zugeführt. Leider wird an einzelnen Bahnstationen die Annahme von Birnen verweigert, obwohl diese nicht beschlagnahmt sind. Die Nachfrage war überaus stark. Italienische Datteln wurden zu 48—50 Mk. für 50 Kg., ital. Weintrauben zu 60 Pfg. das Pfund brutto für netto gehandelt. Die ausländische Zufuhr wird von jetzt ab durch besondere Grenzkommissionen geregelt.

Auf dem Gemüsemarkt war die reichliche Zufuhr schnell geräumt. Zwiebeln waren zu 17 Mk. kaum unterzubringen.

(-) Verfütterung von Kartoffeln. Das Kriegsernährungsamt hat eine Anordnung erlassen, die das Verfüttern von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffelzuckerfabrik für die Zukunft nur noch an Schweine und an Federvieh gestattet. Dafür werden die Landeszentralbehörden ermächtigt, für Gegenden, in denen die Verfütterung von Kartoffeln an Pferde und Rindvieh bisher üblich war, die Bestimmung zu treffen, daß die Landwirte in der Zeit bis 16. November an ihre zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen und Zugfühe neben den diesen allgemeinen zulebenden Hafermengen noch eine außerordentliche Haferzulage von 3 Pfund täglich bei den Pferden und 1½ Pfund täglich bei den Ochsen und Kühen verfüttern dürfen.

(-) Verarbeitung von Zuckerrüben. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat bestimmt, daß Zuckerrüben zur Verarbeitung auf Rübenkaffee mit Genehmigung der Kriegsernährungsamtgesellschaft verwendet und abgesetzt werden dürfen. Anträge von Herstellern von Rübenkaffee, die Zuckerrüben hierzu erwerben oder verwenden wollen, sind an die Kriegsernährungsamtgesellschaft zu richten. Das gilt auch für diejenigen Betriebe, die im Jahre weniger als 100 Doppelzentner Rübenkaffee herstellen und deshalb auf Grund der Verordnungsung vom 6. Juni 1916 von den Landesbehörden zum freien Absatz ihrer Ware ermächtigt werden konnten. Auch diese Betriebe bedürfen zur Erwerbung und zur Verarbeitung von Zuckerrüben der Genehmigung der Kriegsernährungsamtgesellschaft.

Der siegreiche Frieden

ist das Ziel der Kriegsanleihe. Deshalb muß jeder zeichnen, soviel er kann. Das ist er seinem Vaterlande, seiner Familie und sich selbst schuldig.

Amtliche Fremdenliste.

Verzeichnis der am 1. September angemeldeten Fremden.
In den Gasthöfen.
 Gasth. z. Badischen Hof.
 Jacobs, Frau Anna, Lehrerin, Straßburg.
 Pension Belvedere.
 Haag, Fr. Barbara, Lehrerin, Remscheid.
 Höffel, Frau Dr. Geh. Med. Rats-Gattin, Bruchwiler.
 Ostermann, Frau M., Gutsbesitzerin, Oßheim.
Fremdenheim Bergfrieden.
 Eßelborn, Fr. Friz Martin, Mainz.
 Heßter, Fr. Dr. med. Arthur, Geheimer Medizinalrat
 Professor mit Frau Gem., Berlin-Grünowald.
 Goth, Fr. Hanna, Wandersleben.
 Reuter, Fr. Josef, Leutnant, Düsseldorf.
 Sellmer, Frau Marinekriegsgerichts-Rat mit Bed., Kiel.
 Wamböck, Fr. Erich, Regierungsbaumeister, Leutnant
 d. R., mit Frau Gem. Elsa, Berlin.
 Kullig, Fr. Ferdinand, Justizrat, Rotenburg.
Hotel Deutscher Hof.
 Bartels, Fr. D., Kaufmann, Damburg.
 Böhmer, Fr. Emil, Kaufmann, Osnabrück.
 Wüst, Fr. Georg, Frankfurt.
 Kühn, Fr. Friz, Leutnant d. R., Mannheim.
 Kahn, Frau C., Privatierin mit Fr. Tochter, Mannheim.
 Meyer, Fr. Adin.
Hotel Gold. Löwe.
 Rosenfeld, Fr. Karl, Kaufmann mit Frau Gem., Stuttgart.
 Wattenberg, Fr. O. mit Nichte Fr. Nieschlag, Rotenburg.
 Sichtenberger, Fr. M., Bretten.
Hotel gold. Stern.
 Allmendinger, Fr. Adolf, Bürgermeister, Dillingenstein.
 Allmendinger, Fr. Joh. Heiligenstein.
 Dietl, Fr. Paula, Stuttgart.
 Fromme, Fr. Ew., Kaufmann mit Frau Gem., Esslingen.
Hotel Klumpp.
 Levy, Frau D. G., Geheimrats- und Professors-Gattin
 mit Frau Tochter, Straßburg.
 Nabel, Fr. Erno, Reg.
Hotel Kähler Brunnen.
 Kestle, Frau Dr., Besigheim.
 Margulis, Fr. Ein., Karlsruhe.
Hotel Mainz.
 Ehrenbogen, Fr. Kaufmann mit Frau Gem., Stuttgart.
 Meditsch, Fr. A., Privat., Ulm.
 Weil, Fr., Straßburg.

Hotel Palmengarten.
 Non, Frau mit Fr. Tochter Bonn.
Hotel Post.
 Hübers, Fr. Adolf, Leutnant, Königssee.
 Lux, Fr. Karl mit Frau Gem., Ludolstadt.
 Lutsch, Fr. Mathias, Fabrikbesitzer, Attendorn.
 Schwefinger, Fr. Elisabeth, Saarbrücken.
Sommerberg-Hotel.
 von Haebing, Frau Professor, Stuttgart.
 Meising, Fr. Dr. Max, Bürgermeister, Eßlingen.
 Müschlerich, Fr. Alexander, Professor mit Frau Gem.,
 Freiburg.
 Müschlerich, Fr. Maria, Greifswald.
 Stimmel, Frau Oberleutnant mit Fr. Tochter,
 Stuttgart.
 Suermondt, Frau Arthur, mit Fr. Tochter, Aachen.
 Döhlmann, Fr. Paula, Stuttgart.
Hotel Stolzensfels.
 Bischoff, Fr. Ernst, Professor mit Frau Gem., Mannheim.
 Kroppheim, Fr. Direktor mit Frau Gem., Köln-Deutz.
 Reithaler, Frau Anna, Mannheim.
 Zimmermann, Frau, Karlsruhe.
Gasth. z. wild. Mann.
 Gmuffly, Fr. Max, Kaufmann mit Frau Gem., Teheran.
 Wagner, Fr. Elise, Schwester, München.
In den Privatwohnungen.
Diakonissen-Station.
 Thielecke, Frau Elisabeth, Zenitenberg.
Villa Eisele.
 Vargen, Fr. D., Generalmajor z. D., Charlottenburg.
 Wittell, Fr. A., Charlottenburg.
Villa Franziska. E. Mainz.
 Brauning, Frau Johanna, Kaufmanns-Gattin, Kiel.
 Petersen, Frau Marie, Holzhandlers-Gattin, Kiel.
 Bühler, Fr. Karl, Juwelenhändler, Würzburg.
 Müller, Fr. Georg, Würzburg.
Villa Gutshaus.
 von Besnard, Fr. Gustav, Privatier, Stuttgart.
 Hauser, Frau Selma mit Fr. Tochter Meta,
 Mannheim.
Villa Helene.
 Haack, Fr. Luise, Oberreg.-Rats-Gattin mit 2 Töchtern.
 Girich, Fr. Luise, stud. mit Schwester Anne Everstadt.
 Lunow, Fr. Magdalena, Bernburg.
Haus Josenhans.
 Fischer, Frau Elise, Privatier-Gattin, Stettin.
 Stern, Fr. Sigmund, Privatier mit Frau Gem.,
 Kippingen.
Haus Krauß.
 Krüd, Frau W., Frankenthal.
 Schaefer, Fr. Mgd., Frankenthal.
 Guth, Fr. Elise, Frankenthal.
 Karl Krauß, Villa Karlsbad.
 Ende, Frau Edo, Bildhauers-Gattin, Berlin.

Villa Rabner.
 Bringer, Frau Wilhelm, Möberrückenschick.
 Karl Pfeiffer, König-Karlstr. 70.
 Mathauer, Fr. Const., Kaufmann mit Frau Gem.,
 Kottweil.
 Karl Schöber, Handlungsgärtner.
 Böhm, Frau Eustach, Kirchenfall.
 Lydia Treiber.
 Schwefinger, Fr. Robert, Saarbrücken.
 Theodor Volk.
 Hoffmann, Fr. Rosalie, Privatierin, Neu-Ulm.
Villa Reitel.
 Lörpe, Fr. Hoff., Vordirektor, Nürnberg.
 Zahl der Fremden: 12139.
 Verzeichnis der am 22. Sept. angem. Fremden.
In den Gasthöfen:
Hotel gold. Ros.
 Mühlstein, Fr. Friz, Rm. Offenbach.
Hotel gold. Löwe.
 Liefer, Fr. G. Ludwigsb. Ludwigsb.
Hotel Klumpp.
 Lotichius, Fr. Rätmeier mit Frau Gem. Frankfurt.
Hotel Palmengarten.
 Ruchler, Fr. E. Augsburg.
Panorama-Hotel.
 Beh, Fr. Gertrud. Mannheim.
 Weber, Fr. Karl, Unteroffizier. Stuttgart.
Hotel Post.
 Droschn, Fr. Otto, Rentner mit Frau Gem. Nördlingen.
 Wagner, Fr. Ernst, Briefmarken-Geschäftler. Nürnberg.
 Troje, Fr. Gustav, Optm. Weersloot.
 Jungelinger, Fr. Dr. med. J. mit Frau Gem., Schwester
 und Sohn. Stuttgart.
Schwarzwald-Hotel.
 Hofmann, Fr. Fried., Kessler. Karlsruhe.
Sommerberghotel.
 Scholl, Fr. Karl J., Rm. Raittlingen.
 Reitel, Frau Dora. Stuttgart.
In den Privatwohnungen:
Villa Erika.
 Friedmann, Fr. J., Gutsbesitzer. Frankfurt.
Villa Hohenhausen.
 Bed, Fr. Jule, Rm. und Fabrikant. Rosen.
Haus Krauß.
 Zegert, Frau. Altensteig.
Glasdreherei Müller.
 Carl, Fr. Dornmund.
 Zahl der Fremden 13050.

Zeichnet die 5. Kriegsaneihe

Druck u. Verlag des V. Hofmann'schen Buchdruckerei in
 Wildbad. Preis 10 Pf.

Bekanntmachung.

des stellv. Generalkommandos
 XIII. (S.W.) Armeekorps
 betr.
Pferde-Auktion innerhalb Württembergs.
 Die Verfügung des stellv. Generalkommandos XIII. (S.W.)
 Armeekorps vom 31. Mai 1915 und 10. Juni 1915
 wird auf Grund von Anzeigen über Verstöße gegen diese
 Bestimmungen wie nachstehend geändert.
 Der Ankauf von Pferden — gleichviel ob kriegsbrauch-
 bar, kriegsunbrauchbar, Arbeits- oder Schlachtpferd — inner-
 halb Württembergs ist vom 15. September 1916 ab nur
 gegen Vorzeigung eines vom stellv. Generalkommando nach
 dem 14. Sept. 1916 ausgestellten Erlaubnischeines gestattet.
 Gewerbmäßige Pferdehändler erhalten vom stellv. Generalkommando
 jeweils einen für einen Monat gültigen Erlaubnischein,
 während alle anderen Personen, die Pferde für
 ihre Zwecke auskaufen wollen, also nicht mit Pferden handeln,
 Gesuche durch die Schultheißenämter und Oberämter zwecks
 Erteilung der Ankaufserlaubnis dem stellv. Generalkommando
 vorzulegen haben, welches dann von Fall zu Fall die Ge-
 nehmigung zum Ankauf erteilt.
 Pferdebesitzer dürfen ihre Pferde nur an solche Personen
 abgeben, die einen vom stellv. Generalkommando zum An-
 kauf von Pferden ausgestellten Erlaubnischein vorzeigen.
 Zuwiderhandlungen werden nach § 9 b des Gesetzes über
 den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung
 mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S.
 813) bestraft.
 Die Anordnung tritt mit dem 15. September 1916 in
 Kraft.
 Stuttgart, den 11. September 1916. v. Schäfer.
 Zur Nachachtung bekannt gegeben.

Bekanntmachung.

Die Uhren werden in der Nacht vom 30. September
 zum 1. Oktober 1916 um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt.
 Die Stunde 12 bis 1 erscheint also in dieser Nacht zweimal.
 Sie muß so bezeichnet werden, daß keine Verwechslungen
 entstehen. Es empfiehlt sich, die erste Stunde 12—1, die
 noch zum 30. September gehört, als 12 A, 12 A 1 Min.
 usw. bis 12 A 59 Min., und die Stunde 12 bis 1, mit
 der der 1. Oktober beginnt, als 12 B, 12 B 1 Min. usw.
 12 B 59 Min. zu bezeichnen.
 Wildbad, den 28. September 1916.
 Stadtschultheißenamt: Bägner.

Eier-Verkauf.

Morgen Samstag, den 30. September werden im
 Polizeiwachlokal (Rathausgasse) Eier verkauft das Stück zu
 30 Pf. und zwar für den Stadtteil A rechts der Enz von
 morgens 8 bis 12 Uhr und den Stadtteil B links der Enz
 von nachmittags 2—6 Uhr. Auf eine Fleischkarte wird 1 Ei
 verabfolgt.
 Wildbad, den 28. September 1916.
 Stadtschultheißenamt: Bägner.

Bekanntmachung.

Die Abgabe der Fleisch-, Brot-, Futter-, Zucker-
 karten für die Zeit vom 1. bis 15. bzw. 31. Oktober d.
 Js. erfolgt am
Samstag, den 30. September
 und zwar
für den Stadtteil A (rechts der Enz)
 von Nummer 1—100 von 8—9 Uhr vormittags,
 " " 101—200 " 9—10 " "
 " " 201—300 " 10—11 " "
 " " 301 bis Schluß 11—12 " "
für den Stadtteil B (links der Enz)
 von Nr. 1—100 von 2—3 Uhr nachmittags.
 " " 101—200 " 3—4 " "
 " " 201—300 " 4—5 " "
 " " 301—400 " 5—6 " "
 " " 401 bis Schluß 6—7 " "
 Die Empfangsberechtigten werden dringend gebeten,
 die oben angegebene Zeit einzuhalten. An Kinder unter 14
 Jahren wird u. keine Karten verabfolgt.
 Jugendliche Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren
 sollen künftig eine Zulage für Jugendliche erhalten, soweit
 sie nicht schon die Schwerarbeit erlangen bekommen. Zu
 diesem Zwecke sind bei der Brotkartenabgabe diese Personen
 im Alter von einschl. 12 bis 17 Jahren anzumelden.
 Wildbad, den 28. September 1916.
 Stadtschultheißenamt: Bägner.

Bekanntmachung.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung betr.
 die Berichtigung des Grund- und Geschäftsverzeichnisses der
 hiesigen Gemeinde auf 1. Januar ds. Js. durch das Re-
 gierungsamt gemäß Art. 74 des Gesetzes vom 28. April
 1872 S. August 1903 betr. die Grund-, Gebäud.- und Ge-
 werbesteuer wird zur Nachachtung hingewiesen.
 Wildbad, den 28. September 1916.
 Stadtschultheißenamt: Bägner.

Freiwillige Feuerwehr

Wildbad.
 Am nächsten Sonntag, den 1. Okt.,
 morgens 7/8 Uhr
 hat die gesamte Feuerwehr, Stab,züge I bis
 VII, einschl. Reserve, zu einer
Uebung
 auszurücken, und wird vollständiges Erscheinen erwartet.
Das Commando.

Union-Briketts

sind eingetroffen und können am Bahnhof gefast werden.
 Fr. Kehler.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
 Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte,
 Freunde und Bekannte zu unserer
 am Samstag, den 30. September
 stattfindenden
Kriegs-Trauung
 in das Gasth. zur „Sonne“ abends zu
 einem Glas Wein freundlichst einzuladen
 und bitten dies als persönliche Einladung
 betrachten zu wollen.
 Alfred Eberle Sophie Eberle
 geb. Rapp.
 T. des Wilh. Rapp.
 Baddiener.

Achtung!
Ohne Karte erhältlich:
Ersabseife wohlriechend
Stück 35 Pfg.
Schmid & Sohn
 neben Hotel Deutscher Hof.

Kleiner
Wasserpflstein [209]
 zu kaufen gesucht. Bon wem, sagt die Exped.
Verloren.
 Auf dem Wege zum Char-
 lottenweg, am Waldbrand ent-
 lang zum Windhof ging ein
Schwarzer Pelz
 verloren. Abzugeben gegen
 gute Belohnung im Hotel gold.
 Löwe.
Röcke
 in dunklen Farben.
 noch gute kräftige Stoffe, in
 Preislagen zu M. 7 bis M.
 15, noch Kartenfrei, empfiehlt
 König-Karlstr. S. Schanz.
Kautschuk-
Stempel
 empfiehlt G. M. Hoff.